

Universitäten von Oxford, Cambridge, Eton sind die Vorboten für den Klostersturm, in dem Heinrich VIII. die um die Bildung seines Volkes so hochverdienten Orden (vgl. VII) vernichtet hat. — Die hier veröffentlichten Aufsätze sind Vorstudien zu einer großangelegten Geschichte des Kluniazenserordens in England. Das vorzüglich ausgestattete und mit seltenen Abbildungen geschmückte Werk läßt mit größter Spannung auf die Erfüllung des Versprechens warten.

S. G.

**Fehleisen** Georg, Die Bauten des Klosters Alpirsbach (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, Bd. 39). Leipzig-Berlin 1929, B. G. Teubner, mit 19 Tafeln.

Alpirsbach war eine Benediktinerabtei im Schwarzwald, die der Glaubensneuerung des 16. Jahrhunderts zum Opfer fiel. Sie wurde 1095 gegründet und von Mönchen der Hirsauer Observanz besiedelt. In den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte erschien 1921 ein Aufsatz von Dr. Mettler, der die Baugeschichte der Klosterkirche und der Klausurräume in Alpirsbach kunsthistorisch-kritisch behandelte (Württ.-Hefte N. F. XXX, 1921, S. 157—176). F. will von dem Standpunkt des Architekten an die schwierige Materie herankommen und „auf Grund ausführlicher Messungen und stellenweiser Grabungen den Grundgedanken des ersten Bauplans aus dem im Lauf der Zeit umfänglich und oft veränderten Baukörper herauschälen“. Der Verfasser hat in seiner Schrift erreicht, was er sich als Aufgabe gesetzt, aber nicht ohne Zuhilfenahme der Kunstgeschichte. Erst durch den Vergleich mit anderen Bauten der Hirschauer Schule gelingt es ihm, manche Rätsel, welche Alpirsbach aufgibt, einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Sehr beachtenswert erscheinen dem R. die Ausführungen des Verfassers über das Westwerk der Alpirsbacher Stiftskirche. Hier bringt er auch einen Hinweis auf die bayerische Abteikirche Reichenbach am Regen. Die Arbeit F.s bietet eine Fülle guter Beobachtungen; daher ist sie für den Ordenshistoriker so anregend und lehrreich. In vielen Punkten gelingt es dem Verfasser, den Aufsatz Mettlers zu berichtigen oder weiterzuführen. F. hat durch seine gediegene Arbeit sich die Freunde benediktinischer Kunstentwicklung zu großem Dank verpflichtet.

Metten.

W. Fink.

**Effmann** Wilhelm †, Die Kirche der Abtei Corvey (Aus dem Nachlaß des Verfassers hgg. von Alois Fuchs mit 138 Abbildungen im Text und auf Tafeln). Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1929.

A. Fuchs hat sich um die Erforschung des benediktinischen Mönchtums ein großes Verdienst erworben, als er das Lebenswerk W. Effmann, aus dessen Nachlaß zum Druck brachte. Denn die Kirche der früheren Benediktinerabtei Neu-Corvey an der Weser verdient die Beachtung, die ihr der Verstorbene geschenkt hat. Auch besaß W. Effmann die umfassenden Kenntnisse, die für eine Darstellung des geschichtlichen Werdens dieses berühmten Kunstwerkes auf westfälischem Boden notwendig sind. Es war harte Rekonstruktionsarbeit, die E. geleistet hat. Das alte karolingische Münster ist bis auf wenige Teile vom Erdboden verschwunden; an seine Stelle trat im siebzehnten Jahrhundert ein neuer Bau, der den alten verdrängte. Es haben sich von ihm aber ein paar alte Pläne erhalten, die E. im Zusammenhalt mit Baunotizen eingehend würdigt; sie geben uns ein ziemlich anschauliches Bild von dem Aussehen der ältesten Kirche Corveys. Nur dem umfassenden Wissen E.s war es möglich, den alten Bau bis in seine Einzelheiten vor unserem Geiste wiederherzustellen. Der höchste Wert der Arbeit liegt in der Herausarbeitung des Details der alten Krypta und des Westwerks. Die Forschungstätigkeit E.s hat hier das Beste geleistet. Bei der Krypta erinnert die Arbeit an die Ergebnisse, die Dr. Schwäbl von St. Emmeram in Regensburg gewonnen. Einzigartig ist für jene Zeit vor 900 das Westwerk. Es ergeben sich hier Ausblicke für andere Klöster und Abteien, denen noch genauer nach-

gegangen werden sollte. Die Methode des Forschers ist sicher und abwägend. Sie ist geradezu vorbildlich zu nennen. Dem Leser wird es klar, was für eine Fülle von scheinbar kleinen Dingen bei einer solchen Untersuchung beachtet werden muß. Die Darstellung ist anregend und fesselnd. Das Buch sei wegen seiner Ergebnisse, wegen seiner zielsicheren Kritik und Methode dem Studium eines jeden Ordenshistorikers empfohlen.

Metten.

W. Fink.

**Alp E.**, Die Kapitelle des XII. Jahrhunderts im Entstehungsgebiet der Gotik. Detmold, Meyer (Staercke), 77 S., 70 Abb.

Allzu gering war die Beachtung, die man bisher in der kunstwissenschaftlichen Forschung der Entwicklung der Kapitellformen geschenkt hat. Dies schien dadurch motiviert, daß man die Kapitelle als Nebenprodukte einschätzte, deren Zuteilung zur Plastik oder Architektur umstritten war. Dann aber erschwerte auch die gewaltige Fülle des sich bietenden Materials eine systematische Forschung ungemein. Auch als man einzusehen begann, daß die Kapitelle dem Wandel im Stilwollen der Zeit entsprechende Änderungen erfuhren, schien eine Durchdringung des Stoffes nur möglich, wenn eine genügende Anzahl von Detailuntersuchungen geleistet wären, deren eine, für die Ile de France als Entstehungsland der Gotik A. zu bieten unternahm. Es gelang für das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts das Trapezkapitell (S. Etienne in Beauvais und S. Leu d'Essérent) als das maßgebende festzulegen, das dem Kelchblockkapitell weicht (Domartin) und vom Blattkelchkapitell (Notre-Dame Paris, Laon) im dritten Viertel des Jahrhunderts abgelöst wird bis sich das Calathoskapitell das Feld erobert und noch vor 1200 zum allein herrschenden wird. Daß mit dieser gründlichen Studie auch für die Datierung einzelner Bauwerke neue Anhaltspunkte gewonnen werden braucht kaum eigens hervorgehoben zu werden.

München.

W. v. P.

**Colgravé B.**, The Life of Bishop Wilfrid by Eddius Stephanus. Text, Translation and Notes. Cambridge. 8°, XIX u. 192 S.

C. bietet eine musterhafte und schöne Textausgabe der Vita des Bischofs Wilfrid, einer der markantesten und einflußreichsten Führer des kirchlichen Lebens in England im 7. Jahrhundert. Auf den geraden Seiten steht der lateinische Text mit dem kritischen Apparat, daneben eine vorzügliche englische Übersetzung. Dann folgen erklärende Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln und ein Index. In der vornehmen Ausstattung ist das Buch wirklich geeignet zum Studium der für die Entwicklung des Christentums in England (und Deutschland) so folgenschweren Zeit aus ihren Quellen anzuregen.

S. G.

**Prunel Louis**, Saint Germain d'Auxerre (378—448). Paris, Lecoffre, 1930.

Die Kirche Galliens weist im 4. und 5. Jahrhundert treffliche Männer auf, Bischöfe und Laien, Kleriker und Mönche, welche die Beachtung der Geschichte verdienen. Zu den bekanntesten und volkstümlichsten Persönlichkeiten gehört neben der Gestalt des hl. Martinus v. Tours jene des hl. Germanus von Auxerre (378—448). Prunel hat in der oben angezeigten Sammlung „Les Saints“ eine quellenkritische Geschichte des Lebens dieses Heiligen geschrieben. Er handhabt Methode und Stil in gleicher Weise, so daß seine Schrift sehr anregend zu lesen ist. Der Inhalt zeugt von ausgedehntem Quellenstudium. Auch in unseren Gegenden war früher die Verehrung des hl. Germanus viel verbreitet; sie geht zurück auf die Zeit, wo fränkische Missionäre (St. Corbinian) hier das Christentum verkündete. Der Kult dieses gallo-romanischen Heiligen war das Erbe, das sie uns hinterlassen. Daher findet sich sein Name nicht selten in den frühmittelalterlichen Martyrologien und Kalendarien unserer Klöster und Bischofskirchen. Wer sich über den Heiligen kurz und zuverlässig unterrichten will, der greife zu diesem Büchlein